

Bibl. d. Khad. d. Wissenschaft. Leipzig

ОБМЕН

But

Rashid al-Din Commemoration Volume (1318-1968)

Edited by J. A. Boyle and K. Jabn

CENTRAL ASIATIC JOURNAL

INTERNATIONAL PERIODICAL
FOR THE LANGUAGES, LITERATURE,
HISTORY AND ARCHAEOLOGY OF
CENTRAL ASIA

To the memory of our Friend and Colleague

A. Zeki Velidi Togan (1890-1970)

¹⁴
VOLUME XIV

No. 1-3

107149

1970

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

DER NAME DER MONGOLEN BEI RAŠĪD AD-DĪN

von
GERHARD DOERFER
Göttingen

In dem monumentalen Werke *Ĝāmi' at-tawāriḥ* des großen Kanzlers und Historikers Rašīd ad-Dīn erscheinen auch viele Personen- und Stammesnamen, die von ihm aus guten Kenntnissen vieler Sprachen heraus,¹ wenn auch natürlich mit den Mitteln seiner Zeit – die moderne Wissenschaft der Etymologie war ja noch nicht geboren –, also mit Volksetymologien, erklärt werden. Zuweilen spiegeln sich in diesen Namensdeutungen bestimmte Unterströmungen des Denkens seiner Zeit wider. Mit einer dieser Erklärungen wollen wir uns hier befassen.

In der Darstellung der Urgeschichte der Mongolen heißt es bei Rašīd ad-Dīn:² *lafz-i moǧōl dar ašl māng-ōl būda (~ būd) ya'nī farō-mānda va sāda-dīl* 'der Ausdruck *moǧōl* (Mongole) war (= bedeutete) ursprünglich "hilflos" (vor Verblüffung)³ und "naiv"'. Diese Erklärung ist von verschiedenen späteren Autoren übernommen worden, am getreuesten bei C. d'Ohsson,⁴ wo es heißt: "*mongol*, nom qui signifie simple et faible". Es scheint, daß Rašīd ad-Dīn hierbei an mongolische Wörter wie *munuq*, *mungqag*, *mungqayu* 'dumm, blödsinnig, unvernünftig' gedacht hat, Ableitungen von

¹ Zu gewissen Begrenzungen dieser sprachlichen Fähigkeiten vgl. allerdings Verfasser, *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen*, I, Wiesbaden 1963, 45–48.

² *Sbornik letopisej*, ed. I. N. Berezin, Trudy vostočnago otdělenija imperatorskago archeologičeskago obščestva 7, 178 = *Ĝāmi' at-tawāriḥ*, *gild-i auwal*, ed. Bahman Karīmī, Teheran 1338 h. š., 113 = *Džāmi' at-tawāriḥ*, tom I, čast' 1, ed. A. A. Romaskevič, A. A. Chetagurov, A. A. Ali-zade, Moskva 1965, 360.

³ *Farō-mānda* gewöhnlich 'erschöpft', jedoch auch 'unterdrückt, hilflos' und (u. a. bei Steingass) 'bewildered, amazed'. Die letzte Bedeutung paßt am besten, da sie mit *sāda-dīl* ziemlich synonym ist.

⁴ *Histoire des mongols depuis Tchinguiz-Khan jusqu'à T'imour Bey ou Tamerlan*, Le Haye et Amsterdam, I, 22 (1834).

manu- 'aus Altersgründen körperlich und auch besonders geistig hinfällig werden, der Altersdeblilität anheimfallen'.⁵ Diese Etymologie ist natürlich recht "spitz" und keineswegs günstig für die Mongolen. Wir dürften kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß Rašīd ad-Dīn nicht gerade eine Etymologie wiedergibt, die sich das mongolische Volk selbst von seinem Namen gemacht hatte; auch dürfte er selbst die Etymologie nicht erfunden bzw. kreiert haben, dazu war er den Mongolen gegenüber zu loyal. Eher scheint diese Erklärung aus mongolenfeindlichem, aber mit der mongolischen Sprache vertrautem Milieu zu stammen. Sie scheint ein gewisses Überlegenheitsgefühl der einheimischen iranischen wie auch türkischen Bevölkerung (die ja beide, bei letzteren besonders die Uighuren, ein weit höheres Kulturniveau als die Mongolen aufwiesen) zu reflektieren; ihnen mag der Mongole als ungebildeter und einfältiger Barbar erschienen sein.

Nun kommt jedoch bei Abū 'l-Ġāzī,⁶ der, obwohl weit nach Rašīd ad-Dīns Zeit lebend (im 17. Jh.), i. a. den Bericht des genialen persischen Historikers ziemlich genau kopiert, eine abweichende Darstellung vor. Es heißt dort: *ašli lafzi moyol muḡ ol turur 'avāmnīy tili kelmāslīkdin bara bara moyol tedilār muḡnīy ma'nāsi barča türk bitürlār qaiyu ma'nāsina turur olnīy ma'nasi sāda-dil ya'nī qaiyuli sāda temäk bolur* 'die ursprüngliche Form des Ausdrucks *moyol* ist *muḡ ol*. Da dies für das Volk nicht gut aussprechbar war, sagte man schließlich *moyol*. Die Bedeutung von *muḡ* ist bei allen Türken bekannt: es hat die Bedeutung "Kummer"; *ol* bedeutet "naiv". Demnach bedeutet (*muḡ ol*) "bekümmert und einfach (naiv)".⁷

Die Deutung *muḡ* = 'Kummer, Elend, Leiden, Not' trifft den Sinn des türkischen Wortes genau; sie scheint insgesamt zuverlässiger als die Rašīd ad-Dīns, welche sich weder vom Türkischen noch vom Mongolischen her begründen läßt. Andererseits gibt es jedoch in keiner türkischen (oder mongolischen) Sprache ein Wort *ol* (bzw. *öl*, *ul*, *ül*) 'naiv'. Es scheint also, daß beide Vorlagen auf eine ältere

⁵ J. É. Kowalewski, *Dictionnaire mongol-russe-français*, III, Kasan 1849, 2028f.; G. J. Ramstedt, *Kalmückisches Wörterbuch*, Helsinki 1935, 268f.; Antoine Mostaert, *Dictionnaire ordos*, Monumenta Serica, monograph 5, Peking 1941-4, 475; A. Luvsandэндэв, *Mongol'sko-russkij slovar*, Moskva 1957, 248f. u. a.

⁶ Abū 'l-Ġāzī bahādur ḡān, *Histoire des mogols et des tatares*, ed. Desmaisons, St. Pétersbourg 1871, 12.

⁷ Dies getreu übernommen bei dem arabischen Schriftsteller 'Abbās al-'Azzāwī, *Ta'riḡ al-'Irāq bain iḡtilālain*, I, Bagdad 1935, 59.

Volksetymologie zurückgehen, die sie jedoch alle beide nicht ganz korrekt widerspiegeln.

Nun läßt sich jedoch *müng ol* vom älteren Türkischen her sehr einfach erklären: *muy ol* 'es ist eine Not'. Dabei ist *ol* eigentlich das Demonstrativpronomen (= Personalpronomen 3. Person) 'jener', 'er, sie, es'. Im älteren Türkischen dient es häufig zum Ausdruck der Kopula in der 3. Person ('ist, sind'). Es steht in Konkurrenz mit *turur* (eigentlich 'steht', vgl. span. *está* 'ist' < latein. *stat*, mongol. *bayi-* 'sein' < 'stehen' u. a.). In älterer Zeit überwiegt dabei *ol* eindeutig, später wird es mehr und mehr von *turur* verdrängt, dem es schließlich erliegt. Im einzelnen: Im Alt türkischen (sagen wir bis zum 10. Jh.) ist *ol* fast allein herrschend, *turur* ganz selten (und in wohl aus späterer Zeit stammenden Dokumenten), s. Annemarie von Gabain, *Alt türkische Grammatik*, Leipzig 1950, 95, 126; dieselbe in *Philologiae Turcicae Fundamenta*, I, Aquis Mattiacis 1959, 35. Im Karachanidischen (11./12. Jh.) ist *ol* schon seltener, s. Mansuroğlu in *Fundamenta* 104; chwarezmtürkisch (13./14. Jh.) erscheint es nur noch als Ausnahme, s. Eckmann ebenda 125; tschaghataisch (seit dem 15. Jh.) ist es dann erloschen (oder höchstens ganz sporadisch), s. Eckmann ebenda 151. Dies mag nun gleichzeitig der Grund sein, warum die Etymologie *muy ol* 'das ist ein Elend' sowohl bei Rašid ad-Dīn (dem als Perser die Feinheiten des Türkischen, insbesondere die in chwarezmtürkischer Zeit schon seltenen Formen, gewiß nicht so vertraut waren) als auch bei dem türkischen Schriftsteller einer späten Zeit (in der *ol* als Kopula bereits erloschen war)⁸ mißdeutet wurde. Jedoch ist diese "Uretymologie", die den beiden Quellen zugrundeliegt, den Türken zur Zeit der mongolischen Invasion (13. Jh.) sicher noch gut verständlich gewesen.

Das türkische Wort *muy* (< älterem *buy*) 'Not, Elend, Leiden' ist wohl bekannt. Vgl. u. v. a. Namık Orkun, *Eski türk yazıtları*, IV, Istanbul 1944, 35 *buy* (8. Jh.), Maḥmūd al-Kāšgārī, *Divānū lūğat-it-türk*, ed. Besim Atalay, Dizini "Endeks", Ankara 1943, 414 *muy* (11. Jh.), Quṭb; *Najstarsza wersja turecka* Ḥusrāv u. Širin Quṭba, ed. Ananijasz Zajaczkowski, III, Warszawa 1961 *muy* (14. Jh.), Pavet de Courteille, *Dictionnaire turk-oriental*, Paris 1870, 504 *muy* (Texte des 15.-17. Jh.), Wilhelm Radloff, *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte*, IV, St. Petersburg 1911, 2178 *muy* viele Dialekte 'Mühe, Leiden, Sorge, Kummer, Trauer'.

⁸ Abū 'l-Gāzīs Sprache hat nur *turur*, nie *ol* als Kopula, vgl. A. N. Kononov, *Rodoslovnaja turkmen*, Moskva-Leningrad 1958, 128, 142-7.

Das türkische Wort ist übrigens auch ins Mongolische eingedrungen, vgl. Erich Haenisch, *Wörterbuch zu Manğol un Niuca Tobca'an*, Leipzig 1930, 112 *munğ* 'Schwierigkeit, Not' (13. Jh.), N. Poppe (Hg.), *Mongol'skij slovar' Mukaddimat al-Adab*, Moskva 1938, 241 mongol. *munğ ügüi* = tschaghatai. *munğsiz* 'ohne Mühe' (15. Jh.).

Sowohl *munğ* wie auch *ol* waren also in der türkischen Sprache des Irans der Mongolenzeit wohlbekannt; und eine Deutung *munğ ol* = 'ein Elend ist das' ergibt sich rein linguistisch gesehen ganz zwanglos. Sie wäre jedoch auch historisch gut fundiert und wohlverständlich: Sie könnte sich auf die bekannte Grausamkeit der Mongolen beziehen, über die ibn al-Aṭīr sagt:⁹ *hā'ulā'i lam yubqū 'alā ahādīn bal qatalū 'n-nisā' wa wa-'r-riḡāla wa-'l-aṭfāla šaqqū butūna 'l-ḥawāmīli waqatalū 'l-aḡinna* 'sie ließen niemanden übrig, sondern töteten Frauen, Männer und Kinder; sie spalteten die Bäuche der Schwangeren auf und töteten die Embryos' (13. Jh.); Ğuvainī:¹⁰ *āmadand wa kandand wa sōḡtand wa kuštand wa burdand wa raftand* 'sie kamen, wühlten um, verbrannten, töteten, raubten und gingen' (13. Jh.); ähnlich Ḥamd-allāh mustaufī-yi Qazwīnī:¹¹ *āmadand wa kuštand wa raftand wa burdand*. Alles Leiden, das der Bevölkerung von den Mongolen zugefügt wurde, faßt Qazwīnī (14. Jh.) wie folgt zusammen: *wa agar tā hazār sāl dīgar hēc āfatē wa balā'ē narasad wa 'adl wa dād bāšad ḡihān ba'ān qarār naravad ki darān waqt būd* 'wenn auch tausend Jahre lang kein anderes Unheil und Unglück eintreten und wenn Gesetz und Gerechtigkeit herrschen sollten, so würde die Welt doch nicht wieder so werden, wie sie vormals war'.

Die Etymologie *mongol* 'Mongolen' = *munğ ol* 'es ist ein Elend' ist also vom Standpunkt der türkischen Bevölkerung Groß-Irans voll- und verständlich. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir hierin ein Zeugnis nationaler Spannung sehen, eine unterschwellige Strömung des Hasses gegen die barbarischen Eroberer.¹²

Ich halte es nun für möglich, daß sich auch im Oghuz-Epos ein starkes türkisches Überlegenheitsgefühl über die mongolischen Okkupanten manifestiert, das trotz aller steppennomadischen Gemein-

⁹ W. de Tiessenhausen, *Altınordu devleti tarihine ait metinler*, İstanbul 1941, 5.

¹⁰ *The Ta'riḡh-i-jahān-gushā*, ed. Mirzā Muhammed ibn 'Abdu 'l-Wahhāb-i-Qazwīnī, Gibb Memorial Series 16, I, London 1912, 83.

¹¹ *The Ta'riḡh-i-guzida*, ed. E. G. Browne, Gibb Memorial Series 14, Leiden und London, I, 574.

¹² Vgl. ähnlich Verfasser, op. cit., I, 42-4 (die Behauptung, Nawā'i sei ein Perser gewesen, hat Verf. allerdings inzwischen gestrichen, s. op. cit., III, 22).

samkeiten¹³ immer wieder durchschlug. Gewiß finden sich Zeugnisse solchen türkischen Nationalstolzes auch schon zuvor, so bei al-Kāšğari.¹⁴ Auch Spuren des Oghuz-Epos finden sich bereits in dieser Quelle überliefert. Jedoch scheint das Epos im Laufe der Zeit immer aggressiv-nationalistischer geworden zu sein; bei Abū 'l-Ġāzī¹⁵ schließlich wird z. B. der Moγol (und der Tatar) als ein Deszendente (Urururenkel) des Türk aufgeführt (etwas was vor der mongolischen Invasion natürlich unmöglich gewesen wäre, die Mongolen sind noch al-Kāšğari völlig unbekannt); auch wird¹⁶ berichtet, Japhet habe alle seine Söhne und ihre Nachkommen dem Türk und dessen Nachkommen gegenüber zu ewigem Gehorsam verpflichtet, was doch ganz klar bedeutet: Eigentlich hätten auch die Mongolen den Türken untertan zu sein, wie der Enkel dem Ahnen. So ist das Oghuz-Epos denn also nicht als eine reine Geschichtsquelle zu betrachten, sondern in all seinen Entwicklungsstufen (bei al-Kāšğari 11. Jh., ungefähr gleichzeitig im 13./14. Jh. bei Rašīd ad-Dīn und im Oghuz-Chan-Epos, wie es von Bang und Rahmati bzw. von Ščerbak publiziert worden ist,¹⁷ bei Yazıcı-ođlu im 15. Jh., bei Abū 'l-Ġāzī im 17. Jh.) war es ein Propagandawerk zur Hebung des türkischen Nationalgefühls (als solches ist es auch von Ziya Gök Alp empfunden worden). Und eine nationale Propaganda braucht bekanntlich keineswegs mit den Tatsachen der Geschichte übereinzustimmen; im Gegenteil, allzu große Wahrheitstreue wäre ihr meist eher schädlich. (Man denke daran, wieviele Engländer z. B. während der beiden letzten Weltkriege nationale Kraft aus dem bekannten Slogan geschöpft haben, daß England zwar schon manche Schlacht verloren habe, jedoch noch nie einen Krieg. Dabei hat es mindestens sechs Kriege verloren: gegen die Normannen, die Dänen, die Hanse, Frankreich, die USA. [amerikanischer Unabhängigkeitskrieg], Interventionskrieg gegen die Bolschewiki.) Dieses Moment nationaler Propaganda ist von Jahn (op. cit.) sehr instruktiv herausgearbeitet worden; es ist schon bei Rašīd ad-Dīn sehr deutlich:

¹³ S. Verfasser, op. cit., II, 487.

¹⁴ S. Verfasser, op. cit., II, 487, wonach bereits der Prophet Muḥammad über die Türken gesagt haben soll: "Ich habe ein Heer, das ich Türken nenne . . . Wenn ich über ein Volk zornig bin, gebe ich den Türken Gewalt über es".

¹⁵ S. op. cit., 11 u. a.

¹⁶ S. op. cit., 9.

¹⁷ Vgl. Verfasser, op. cit., I, XXXI. Grundsätzlich vgl. zu den Quellen: Karl Jahn, Zu Rašīd al-Dīn's "Geschichte der Oğuzen und Türken", *Journal of Asian History*, 1 (1967), 45-63 und Faruk Sümer, *Oğuzlar (Türkmenler), Tarihleri - boy teşkilâtı - destanları*, Ankara 1967.

Monotheismus des Oghuz schon in der Wiege (anders als bei den heidnischen Mongolen!), seine Welteroberung (also war die mongolische Welteroberung nicht die erste!) usf.

Betrachten wir also Rašid ad-Dins "Volksetymologie" etwas tiefgründiger und nicht nur mit der abwertenden Einstellung moderner Linguistik, so enthüllt sich in ihr deutlich eine der geistigen Tendenzen seiner Zeit. Es gibt eben – und darin hat Voßler gewiß recht – kaum eine rein linguistische Tatsache, die nicht mit dem kulturellen Leben und dem geistigen Erbe eines Volkes im Zusammenhang stünde. Linguistik und Historie sind *eine* Wissenschaft. All diese Strömungen aber finden sich in dem schier unerschöpflichen Meisterwerke Rašid ad-Dins aufs getreueste bewahrt.

* * *

Soweit Rašid ad-Din. Seine Etymologie des Namens *Mongol* trifft gewiß nicht zu. Gibt es eine bessere ?

Der Name der Mongolen ist zuerst in einer chinesischen Quelle, in den T'ang-Annalen (618–907) belegt, vgl. P. Pelliot in *JA* 1920, I, 46; D. Sinor in *AM* (N. S.) 2 (1952), 215; P. Poucha, *Die Geheime Geschichte der Mongolen als Geschichtsquelle und Literaturdenkmal*, Prag 1956, 56f.; P. Aalto in *Handbuch der Orientalistik*, ed. B. Spuler, 1:5:2, *Mongolistik*, Leiden-Köln 1964, 76; die ältere Namensform ist (*Shi-wei*) *Mêng-ku*, seit dem 10. Jh. kommt *Mêng-ku-li* vor. Die Behauptung mongolischer Chroniken,¹⁸ die Mongolen hätten ursprünglich *Bede* (bzw. *Bide*) geheißen, der Name *Mongol* sei ihnen erst von Tschinggis Chan gegeben worden, ist also gewiß verfehlt.

Wir wollen nun zunächst die verschiedenen Formen des Namens der Mongolen untersuchen. Die mongolische Selbstbezeichnung ist bekanntlich *Mongol* (*manghol* der Geheimen Geschichte der Mongolen ist gegen Haenisch gleichfalls als *Mongol* zu lesen, s. M. Lewicki, *La langue mongole des transcriptions chinoises du XIV^e siècle*, Wroclaw 1949, 70). Zitate hierfür sind unnötig. Wichtig ist jedoch, daß diese Namensform auch noch im *Mukaddimat al-Adab* auftritt: 238 mongol. *monyol* (= *mongol*) *morin* = tschaghatai. *monyol at* 'ein

¹⁸ Sagang Sečen, *Geschichte der Ostmongolen und ihres Fürstenhauses*, ed. Isaac Jacob Schmidt, St. Petersburg 1829, 70 (übernommen vom Herausgeber auf S. 379f.); N. P. Šastina (Herausgeberin), *Šara Tudži*, Moskva-Leningrad 1957, 21; nach Anmerkung 15 ist mongol. *Bide*, *Bede* = tibet. *Pede*, beide eine Wiedergabe des chinesischen Terminus *Pei-ti*, womit die chinesischen Quellen im Altertum alle Mongolen bezeichneten.

mongolisches Pferd'; d.h. einerseits mit *-ŋg*, klar entgegen der türkischen Form mit *-γ*- sowie der heutigen Selbstbezeichnung der Westmongolen (*moγōl*), andererseits mit *o* der 2. Silbe, obwohl in nichterster Silbe nach *o* der 1. Silbe im Westmittelmongolischen allermeist *a* steht (Geheime Geschichte *oron* 'Ort' = *Mukaddimat al-Adab oran* usw.).

Von dieser Form mit *-ŋg*- sind u. a. abgeleitet: russ. *mongól* (und alle heutigen europäischen Formen).¹⁹ (Älter ist russ. *mungal'*, s. Blake und Frye in *HJAS* 12, 1949, 345.) Ferner stammen daher mittellatein. Carpini in Anastasius van den Wyngaert, *Sinica Franciscana*, Ad Claras Aquas 1929, 55 *Mongali*, bei Marco Polo (z. B. Ed. Louis Hambis, *La description du monde*, Paris 1955, 92) *Mongul*. Diese Form findet sich auch zuweilen in türkischen Quellen: W. Radloff, *Versuch*, IV, 2122 *moγul* uigur. altaitürk. teleut., gelb- uigur. S. E. Malov, *Jazyk želtych ujgurov*, Alma-Ata 1957, 77 f. *moγyol*, *moγol*, *moγul*, *moγil*; älter schon bei abū Ḥaiyān, *Kitāb al-Idrāk li-lisān al-Atrāk*, ed. Ahmet Caferoğlu, Istanbul 1931, 59 *monǰol* (14. Jh.). So auch in einigen anderen Sprachen, z. B. lakisch (kaukasische Sprache) Chajdakov und Žirkov, *Laksko-russkij slovar'*, Moskva 1962, 191 *manγul*. Weiterhin im Fernen Osten allgemein, so mandschu E. Hauer, *Handwörterbuch der Mandschusprache*, Wiesbaden 1952-5, 663 f. *Monggo*, *Monggú* (mit regelhaftem Verlust des *-l*), dschürtschen W. Grube, *Die Sprache und Schrift der Jučen*, Leipzig 1896, 95 *mêng-kù-lù*, lies *mongul*, heutiges chines. *meng²-ku³* usw.

Daneben gibt es eine zweite Form **moyol* oder **mogol*, die ursprünglich eine iranische Verballhornung gewesen zu sein scheint. Normalerweise erscheint bei den iranischen Autoren (Zitate sind überflüssig, da passim, s. auch oben) *moǰōl* (Ĝuvainī, Rašid ad-Dīn, Qāšānī, ibn Hindūšāh usw.). Eine Form wie *moǰōl* bei Rašid ad-Dīn, ed. M. E. Quatremère, Paris 1836, 324 ist mehr eine graphische Variante, ähnlich wie gelegentliche Schreibungen *moǰol*, *mōǰōl*. Interessant ist jedoch Ĝuvainī (ed. Qazwīnī, II, 134) *mōǰāl*, das auf westmittelmongol. *mongal* (~ *monggol*) weist, ähnlich wie die mittellateinischen Formen: *Mongali* bei Carpini, ferner (van den Wyngaert, 207) *Moal* bei Rubruck. Die persische Form findet sich auch im Afghanischen (M. G. Aslanov und N. A. Dvorjankov, *Afgansko-russkij slovar'*, Moskva 1966, 840 *maγōl*) und in indischen Sprachen

¹⁹ Max Vasmer, *Russisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg, II 154.

(z. B. V. M. Beskrovnyj und A. P. Barannikov, *Chindi-russkij slovar'*, Moskva 1953, 847 *muḡal*, ähnlich *pandschabi*, *bengali* u. a.); dorthier stammen europäische Bezeichnungen wie *Großmogul*, portugies. *o grão Mogor* und ähnlich, s. K. Lokotsch, *Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs*, Heidelberg 1927, 120. Dies ist auch die übliche Form bei den älteren arabischen Schriftstellern, so *Die Chronik des Ibn ad-Dawādārī*, hg. von H. R. Roemer, Kairo 1960, 443 *muḡul* (erst in modernerer Zeit gilt *Munḡūliyā* 'die Mongolei' und ähnlich). Nach P. Pelliot, *Notes sur l'histoire de la Horde d'Or*, Paris 1949, 53 auch *Moal* in russischen Quellen, ferner griech. Μουγούλοι bei Gyula Moravcsik, *Byzantino-turcica* II, Budapest 1943, 169. Die Form *moyol* ist aus dem Persischen auch ins Mogholische (einen mongolischen Dialekt) übernommen worden, s. G. J. Ramstedt in *JStFOu* 23 (1906), 33 (Ramstedt hat natürlich die iranische Herkunft des Wortes nicht erkannt). Sie hat besonders im Türkischen weit um sich gegriffen, so schon (14. Jh.) M. Th. Houtsma, *Ein türkisch-arabisches Glossar*, Leiden 1894, 101 *mogul*, lies *moyol*. So, *moyol*, auch stets tschaghataisch, z. B. Abū 'l-Ġāzī, s. oben, *Mukaddimat al-Adab*, s. oben, Rabḡūzī nach S. E. Malov, *Pamjatniki drevnetjurkskoj pis'mennosti*, Moskva-Leningrad 1951, 400 *moyul* (soll heißen *moyol*), dagegen Qutb (nach Zajaczkowski, s. oben) 111 *muḡal* (soll heißen *moyol*, so auch eine Nebenform bei Abū Haiyān), passim bei Babar *moyol*. Vgl. auch die Wörterbücher: Radloff (s. oben) IV, 2122 *moyol* osman., daneben *XIII. asırdan günümüze kadar kitaplardan toplanmış tanımlariyle tarama sözlüğü*, II, Ankara 1953, 698 *muḡal* (soll heißen *moyol*), I. Kúnos, Šejx Sulejman Efendi's čagataj-osmanisches Wörterbuch, Budapest 1902, 145 *moyul* (s. h. *moyol*) u. a.

Interessant sind auch die evenkischen Stammesbezeichnungen (aus G. M. Vasilevič, *Evenkijsko-russkij slovar'*, Moskva 1958, 581) *Moḡo*, *Moḡoli*, *Muḡal*, *Muḡar*.

Insgesamt scheint es ziemlich klar, daß die ursprüngliche mongolische Namensform *mongol* ~ *mongal* ist. Was bedeutet sie? Ich habe bisher insgesamt die folgenden Erklärungen gefunden:

(1) Die ältere Erklärung bei Rašīd ad-Dīn, von d'Ohsson übernommen, von Abū 'l-Ġāzī leicht umgestaltet, s. oben.

(2) Isaac Jacob Schmidt (Edition des Sagang Secen von 1829, s. oben) meint S. 379f. zu Rašīds Deutung, sie sei "unter unzähligen anderen ein neuer Beweis, daß die muhammedanischen Schriftsteller in der mongolischen Sprache sehr unwissend waren. Dieser

Name stammt von dem Worte *Mong* her, welches 'trotzig, unerschrocken' bedeutet, worauf auch Tschinggis Chaghan in seinem Tagesbefehle bei unserm Autor anspielt." Schmidt bezieht sich dabei auf Tschinggis Chans bei Sagang Secen tradierte Rede anlässlich seiner Thronbesteigung, wonach der Herrscher das zuvor *Bede* genannte Volk *Mongol* umbenannt haben soll, weil es *moŋdanin yabuŋu . . . moŋlaju jobaldun jirgaldun küčün-iyen ülemji öggügsen* 'tapfer und kühn in Freud und Leid (dem Herrscher) überaus gedient hat'. Demnach würde also die Etymologie von Tschinggis Chan selbst stammen. Dies ist offenbar eine Volksetymologie, und die Thronrede Tschinggis Chans scheint in dieser Form niemals gehalten worden zu sein; sie findet sich so weder in der *Geheimen Geschichte der Mongolen* (§ 123–125) noch bei Rašid ad-Dīn (z. B. Ed. Karīmī, 292f.). Schmidts Deutung ist bei Schott und H. H. Howorth, s. des letzteren *History of the Mongols from the 9th to the 19th century*, I, London 1876, 27, akzeptiert worden. Tatsächlich gibt es ein passendes Wort, s. u. a. G. J. Ramstedt, *Kalmückisches Wörterbuch*, Helsinki 1935, 264 *moŋ* 'keck, trotzig'. Da jedoch der Wortausgang in *moŋgol* unerklärt bleibt, dürfte das Wort kaum von *moŋ* stammen.

(3) I. N. Berezin erklärt in seiner Rašid ad-Dīn-Ausgabe, *Sbornik letopisej* 5 (1858), 273 das Wort von türk. *möŋgü-* 'herabstürzen' bzw. mongol. *muŋqag* 'dumm', was beides lautgesetzlich nicht angeht. (Dort auch Zitate anderer Schriftsteller.)

(4) Einen besonderen Aufsatz hat D. Banzarov (*Sobranie sočinenij*, ed. G. D. Sanžeev und G. N. Rumjanceva, Moskva 1955, aber schon früher verfaßt, p. 167–174) dem Thema gewidmet (O proišchoždenii imeni "Mongol"). Nach ihm geht das Wort "ganz ungezwungen" (bez vsjakoŋ natjažki) auf *mon-gol* 'der Fluß Mon' zurück. Die These klingt verführerisch (bedeutet doch z. B. auch Mandschu einfach 'die Leute vom Amur'), doch läßt sich ein Flußname Mon leider nicht nachweisen.²⁰

(5) Nach D. Sinor (AM, N. S. 2, 1925, 214) liegt in *moŋgol* ein Plural von *mongo* vor. (Das würde die Grundform *moŋgo* allerdings noch nicht erklären.) Es gibt jedoch im Mongolischen keinen Plural auf *-l* (einige scheinbare Belege in der *Geheimen Geschichte der Mongolen* sind einfach Druckfehler, es ist *-t* zu lesen: *-l* und *-t* sind in chinesischer Schrift sehr ähnlich, daher auch z. B. *selkiŋü* 'denkend' statt *setkiŋü* usw., wo an *-l-* überhaupt nicht zu denken ist).

²⁰ Fehlt z. B. bei M. Haltod, *Mongolische Ortsnamen*, Wiesbaden 1966.

(6) Hauer, op. cit. 663 erklärt den Namen aus "mong 'ausdauernd, durchhaltend' + gool 'Wesen'". Das erste Element ist wie oben (2). Die These hat den Vorzug, daß auch das zweite Element zu erklären versucht wird. Jedoch scheint mongol. gool 'Wesen' nicht belegt zu sein. Es gibt dort allerdings ein Wort gool mit der Urbedeutung 'Mitte' > später 'Flußmitte, Fluß', auch 'Mark, Inneres, Motiv, Grundlage, Original'; jedoch scheint all das nicht geeignet, den Namen der Mongolen zu erklären.

(7) Kaum angängig scheint auch die Annahme, mongol. *mongol* könne mit alttürk. *monqul* 'sinnlos' zusammenhängen, das sich bei Bang und v. Gabain, *Analytischer Index zu den fünf ersten Stücken der türkischen Turfan-Texte*, Berlin 1931, 28 findet.

(8) Uns scheint daher der Name, wie die meisten mongolischen (und türkischen) Stammesnamen unerklärbar. Vielleicht ließe sich jedoch an folgendes denken: Es ist möglich, daß die Urbedeutung des Namens Čingis, die im Mongolischen selbst verlorengegangen ist, im Jakutischen bewahrt geblieben ist, vgl. Verfasser: *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen*, I, 315. Dasselbe könnte nun aber auch hier der Fall sein. Vgl. Ė. K. Pekarskij, *Slovar' jakutskogo jazyka*, Petrograd 1917ff., 1576 *moyol* 'groß, solide; Mongole', auch 1577 *moyul*, 1589 *monol*. Ob hier, in *moyol*, *moyol* < mongol. *mongol* die ursprüngliche Bedeutung 'groß, gewaltig' bewahrt ist? (Diese ursprüngliche Bedeutung könnte ebenso wie die von Čingis, eigentlich *čingis* 'gestreng' im Mongolischen aus Taburünden verlorengegangen sein.) Das wäre dann gleichzeitig eine Parallele zum Volksnamen der Türken, der ursprünglich 'mächtig' bedeutet hat, s. Verfasser, op. cit., II, 484f.